

Winter und Sommer

Auch du erinnerst noch richtige Winter, nicht diese ewig nasskalten, grauen Tage. Turmhoher Schnee und Äste, die sich schwer unter der Last des Schnees bogen. Iglus aus Schneekugeln geschichtet, Karottennase und Kohleaugen, durchnässte Trainingsanzüge, fast steife Handschuhe.

Die Kälte ist es, die vor allem, die wir erinnern.

Kalte Zimmer, kalte Betten, endlose schneidend kalte Wege zur Schule. Zugefrorene Pfützen, in die man manchmal einbrach. Stunden, bis in den Gummistiefeln die Zehen wieder biegsam wurden.

Und nachts: Stunden, bis man es wagte, die Beine vom warmen Bauch langsam nach unten zu schieben; Manchmal ein angewärmter, mit Zeitungspapier umwickelten Backstein am Fußende, erinnerst du dich, und du an die mit heißem Wasser gefüllte Steinhägerflasche, die sich mit den Füßen rollen ließ an die Angst, der Stöpsel könne sich lösen und das kochend heiße Wasser über die Füße laufen.

Morgens Eisblumen an den Fenstern ungeheizter Zimmer, eine großflächige, vielgestaltige Pracht - Ranken und Rauten, Farne und Stiele, große, fremdartige Blüten. Auch du hast dann immer ein Loch gehaucht - zuerst ein winzig kleines Guckloch, mit dem Mund ganz nah an die Kälte, tief Luft holen und hauchen wenn es nicht half auch ein wenig lecken., ein wässriger Rand nur, Wasserspuren über der kalten Pracht, ein handtellergroßer nasser Fleck, dahinter der Garten, manchmal von Reif überzogen.

Das Bad ungeheizt, eine kalte Klobrille, besser die Hände unter den Po geschoben und gerade noch eine Katzenwäsche, dabei von einem Bein auf das andere gehüpft, weil der Boden so kalt war.

Dampfende Kessel auf dem bullernden Kohleofen. Kohle, die hochgeschleppt, Asche, die wieder rausgekratzt, Stapel von Briketts, die geschichtet wurden mussten, direkt neben den Gläsern mit Erdbeeren und Bohnen.

Und was ist mit den Sommern? Nur richtige Sommer erinnern wir Sommer mit Wiesen und weichen, stinkenden Kuhfladen, die zwischen den Zehen der Sandalen hervorquatschten, mit Flussufern noch gänzlich unbegradigt und Flüssen voller Frösche, die nachts ununterbrochen quakten und Blutegel, die sich schwarzglitschig am Bein festsaugten. Auch an Sandberge vor dem Hause denkst du, an das Bad in der Pfütze nach Gewitterregen. Und an die Ausfluglokale, in denen die Stühle noch auf den Wiesen standen, an Apfelkuchen mit Sahne und Brause. Auch an gestärkte Sonntagskleider mit Flügelärmeln, weiße Söckchen und später sogar Lackschuhe. Du hattest auch große rosa Schleifen im Haar? Und einmal sogar einen Goldreif für das Haar, vom Vater mitgebracht aus Italien, damit das Prinzeschen sich freut.

Alle denken wir auch an den Garten. Garten war keine Natur, das war Arbeit sagst du: Bohnenpflücken mit eklig grünen Raupen, Erbsen pulen mit Würmern, Erdbeeren, die man nicht essen durfte, weil sie zum Einmachen bestimmt waren, Kirschen gestohlen in Nachbars Garten, an die Ohren gehängt, und Himbeeren weggezupft vom fremden Strauch.

Und du denkst an die Sommernacht, die geöffneten Fenster, den Zug in der Ferne, die sich leise bewegende Gardine und dann diese Stille, nur die Atemzüge der Schwester. Lange lagst du und lauschtest, sagst du.

Krieg

Obwohl längst schon zu ende, war er auch für uns noch allgegenwärtig. Da war der Bombentrichter in dem wir spielten und die Angst der Mütter, wenn wir uns zwischen den geborstenen Bunkerwänden versteckten. Sie wussten nichts von den Mutproben: herunterspringen von herabhängenden Deckenplatten oder über große Wandrisse hinweg. In den Bunker feuchte Kälte und Uringestank, an den Wänden Schnecken. In den Ecken schnell seine Notdurft verrichtet. Auch an zerstörte Brücken denkst du und an das Barackenlager für die Flüchtlinge.

Und dann die Flugzeuge und die Flucht. Davon sprachen sie immer. Flugzeuge, die herabstützten, Bomben, die herabfielen wie Kronleuchter, das Rennen zu den Bunkern. Auch du hattest Träume von brennenden Häusern und herabstürzenden Flugzeugen? Auch dich ängstigte es, wenn die Sirenen getestet wurden?

Die Flucht war schrecklich, davon erzählen sie immer wieder. Das Haff zugefroren, die Straßen, Bahnhöfe, Waggons überfüllt, Menschen und Koffer, die verloren wurden, Züge, die stundenlang auf den Gleisen standen, Kälte und Fliegeralarm. Wie wir rennen mußten als sie im Tiefflug ankamen, man konnte sich nur noch platt auf die Erde legen. Du hast es so oft gehört, dass du selbst meinst, mit dem Gesicht nach unten im Dreck gelegen zu haben, über dir der dunkle, laut dröhnende Schatten, das Geheul der Geschosse und Gedröhn der Einschläge.

Auch das Geraune der Frauen, na, die Tante und die Russen, ja, die Oma auch, sogar die Oma, Getuschel und vielsagende Blicke. Du wusstest nichts Genaueres und ahntest doch, worum es ging. Und als wir ankamen, da behandelten sie uns wie Aussätzige. Als ob wir ihnen etwas wegnehmen wollten, wo wir doch schon alles verloren hatten und sie in ihren Häusern saßen und noch alles besaßen.

Wohnen

Viel zu klein, zu viele Menschen in zu wenig Zimmern und manchmal sogar eines der Zimmer noch untervermietet. In der Küche der Spülstein aus grauem Stein. Kein Badezimmer und draußen nur Plumpsklosetts. Jeden Samstag das Baderitual: Wasser auf dem Herd in der Küche heißgemacht, die Zinkbadewanne in die alle nacheinander stiegen, weiße Seifenflocken schwimmen oben, die zwischendurch abgeschöpft wurden. Du hast dich auch so geekelt, warst auch immer die letzte?

Auf dem Küchenherd wurde die Wäsche gekocht. Im großen Aluminiumtopf blubberte sie stundenlang vor sich hin, feuchte Schwaden waberten durch den Raum, die Fenster beschlugen, Geruch von nasser Wäsche überall. Später dann Waschkessel in der Waschküche und für alle gemeinsam zu nutzen. Sie sind so groß, daß sogar darin gebadet wird, im letzten warmen Spülwasser. Im Sommer hängen die großen Wäschestücke auf der Leine im Garten und saugen gute Luft ein, im Winter hängen sie als steif gefrorene Bretter auf dem Dachboden. Sei vorsichtig mit ihnen, sie brechen durch, wenn man nicht aufpasst. Körbe voll ungebügelter Wäsche im Schlafzimmer oder unter der Dachschräge, aufeinandergestapelt, mit einem Tuch abgedeckt. Bügeleisen so schwer, daß man sie kaum halten konnte, Tischtücher, die zur Heißmangel gebracht wurden, wo man mithelfen mußte, sie durchzuziehen. Der Geruch gestärkter Kleider, Hoffmanns Reisstärkekörner, die in Wasser gelöst wurden.

Ein Zimmer für sich allein - ein Traum. Ein eigenes Bett schon ein Luxus. Ein Klappbett für die Schwester. Balatumböden und Igelittvorhänge in der Küche. Und nur ein Zimmer winters geheizt.

Essen

Schwarzes Rübenkraut, das lange Fäden zieht auf frischem, warmen Brot, Haferflocken mit Zucker, in der Pfanne geröstet, mit Kakao anstatt Schokolade, als Milchsuppe gekocht. Milchreis und Pfannkuchen zu Mittag. Pampiger Erbseneintopf, Graupensuppe, Tütensuppe. Erbsen und Wurzeln aus der Dose. Nur sonntags Fleisch, höchstens mal Frikadellen. Für zehn Pfennig rote Himbeerbonbons oder gelb Zitronenschnitten in weißer Tüte mit blauen Sternchen, Karamellbonbons zu teuer, Nappos lecker und zäh, an Schokolade gar nicht zu denken.

Kleider

Nie eigene Kleider, immer die der größeren Schwestern, mussten aufgetragen werden. Manchmal bekam man auch alte Kleider geschenkt, meistens mochte man die Sachen nicht leiden, mußte sie aber dennoch tragen. Dirndlkleider mit gestärkten Schürzchen und auf dem

Rücken dicke Schleifen, die in Form gezupft wurden, Kleidchen mit Flügelärmel. Später dann Perlonkleider mit Streublümchen, Pepitaröcke, das tolle amerikanische Pudelkleid, braun mit lila Pudeln. Der Geruch frisch gestärkter Baumwollkleider. Und immer Dreiecke drin, kaum waren sie zwei Tage alt. Auch du bist auf den Baum geklettert, über die Zäune? Standen da auch die Jungen, wenn du hochklettertes um deine Schlüpfer zu sehen?

Im Winter das Leibchen mit Strippen, die kratzigen Wollstrümpfe, die zwischen Strumpfrand und Schlüpfer das Bein unbedeckt ließen, so dass es dort immer eiskalt wurde, Wintermäntel aus gewendetem Stoff oder sogar einer alten Wolldecke.

Und alle mit Bubikopf, das war praktisch und einfacher zu pflegen. Du hättest auch gern lange Haare, lange blonde Locken, gehabt? Beim Frisör der Drehstuhl, das Geräusch der Schere, das die Haare abschnippte, schnipp, schnipp, schnipp, und das Geschrappe des Rasiermessers am Nacken, wenn die Härchen entfernt wurden.

Spiele

Pokern mit Zigarettenschachteln, die gesammelt wurden, die waren ja damals noch aus Pappe. Die Vorder- und Rückseiten waren die Karten, jedes Kind hatte einen Stapel und man legte sie abwechselnd übereinander, wenn man eine hatte die schon dalag, kriegte man den ganzen Haufen. Besonders beliebt waren Golddollar und Players, das waren teurere Zigaretten, die gab es deshalb seltener, grellgrüne Eckstein und orange Overstolz-Schachtel. Tauschbilder, stundenlange Tauschgeschäfte, Kostbarkeiten mit Silber, Steckhefte aus alten Schulheften gefertigt, in deren zusammengeklappte Seiten einzelne Bilder versteckt waren, die man "herausstechen" musste. Lehmmurmeln, der Zeigefinger schabte über den Boden, war schwarz und schon fast steif. Glasmurmeln eine Seltenheit, ein kostbarer Besitz, Tränen, wenn sie verloren gingen. Alles gesammelt in kleinen, bunten Stoffbeuteln von den Müttern genäht. Überhaupt, vieles wurde nicht gekauft, sondern selbst angefertigt, Väter bastelten Bauernhöfe, Züge LKW's mit Kipper, für die Mädchen Puppenstuben, Kasperbühnen, Kaufmannsläden.

Ja auch Puppen hatten wir, viele Puppen sogar. Du hattest auch die mit den Schnecken auf den Ohren? Und später dann auch eine Babypuppe, die die Augen auf und zu klappen konnte und einen weichen Stoffkörper hatte? Neue Puppenkleider zu Weihnachten und im Sommer Puppenkleiderwäsche.

Spielen war unbeaufsichtigtes Stromern durch die Felder, Wälder und Wiesen, die Straßen der Stadt, die Gärten. Tannenzapfen, Moos, Gräser und Blüten sammeln und zuhause kleine Landschaften bauen oder einen Kaufmannsladen einrichten, das Pfund Schachtelhalm zu 3 Pfennig, 5 Champignons einen Groschen.

Straßenspiele, Hinkepinke und Kreisel, Tauspringen, später Rollschuhlaufen mit Rollen, die man sich unter die Schuhe schnallte und unheimlich laut waren. Kreisspiele, "Ich bin 'ne kleine Schnecke" und "Schwarze Köchin", "ziehe durch die goldene Brücke", wo man mit den Händen ein Dach bildete, "Mein Vater hat ein Schwein geschlachtet", die uns die älteren lehrten. Auch Ballspiele. einer wirft und der andere darf sich mit dem Stock ein Stück Land abteilen - Europa wird immer kleiner und Afrika riesengroß. Die Jungen spielten Fußball und die Mädchen warfen den Ball an die Wand, er hopst auf den Ellenbogen, den Kopf, zurück an die Wand, auf den ausgestreckten Arm, die Wand und wieder der Ellenbogen. Und später dann Doktorspiele im Wolldeckenzelt und in den Schuppen. Du hattest einen Ballontretroller? Dafür hatten wir Fahrräder, mit denen mußten wir aber zur Schule fahren.

Feste

Geburtstage mit roter und grüner Götterspeise, mit vielen Kindern und Lampions, Kakao und kalter Hundeschнауze. Die kennst du doch auch noch?

Familiegeburtstage an langer Kaffeetafel mit Oma und Tanten, frisch gebügelm Kleid und sorgfältig gekämmt.

Das allerschönste Fest war natürlich Weihnachten. Allein schon die Vorbereitungszeit, wenn es dunkel wurde, bastelten wir, zu den Adventssonntagen gab es schon Süßigkeiten, manchmal Bratäpfel.

Am Heiligen Abend dann viel Aufregung, man zog etwas besonderes an, es gab auch etwas besonderes zum Essen. Natürlich glaubten wir nicht an den Weihnachtsmann, aber der Lamettapfaden auf dem Flur, das Geraschel hinter der Tür. du stelltest dir das Christkind als blondgelocktes Mädchen vor? Jedes Jahr die selben Rituale und jedes Jahr die gleiche Spannung. Endlich wird die Wohnzimmertür geöffnet, unter dem geschmückten Baum, der magisch die Augen anzog, die Geschenke. Auch bei euch Papier unter der Tanne, damit das Kerzenwachs den Teppich nicht ruiniert. Lieder singen und Gedichte aufsagen und dann erst die Geschenke, der bunte Teller. Bockwurst mit Kartoffelsalat und danach spielen. Erst am nächsten Tag der Weihnachtsbraten.